

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Naturarzt.

Zeitschrift

für

naturgemäße Behandlung des menschlichen Körpers
in gesunden und kranken Tagen.

Herausgeber und Redakteur: **Gustav Wolbold** in Oberlöfnitz bei Dresden.

Mitredakteur: **Theodor Hahn** auf der obern Waid bei St. Gallen.

1882.

N^o 9.

Monatlich erscheint eine Nummer à 1 Bogen; ferner vom Februar an aller 2 Monate eine lit. Bei lage à ½ Bogen; somit jährlich 15 Bogen. Preis für ganz Deutschland 5 M.; für Oesterreich 3 fl. Pap.; für die Schweiz, Holland, Frankreich, Italien zc. 6 fr. 50 C. Zu beziehen: direkt vom Herausgeber mit Franco-Zusendung per Post bei Franco-Einsendung des Betrages, sowie durch die Postanstalten. In der Schweiz bei **T. H. Hahn**. Einzelne Nummern 40 Pf. Inserate: Die durchlaufende Zeile oder deren Raum 30 Pf.

Grund-
zwanzigster
Jahrgang.
September.

Inhalt: **Notiztafel: E. Grysanowski.**

1. Krankengeschichte. Von **T. H. Hahn**.
2. Weiterer Beitrag zur Schrottbrotfrage. Von **Hemme** in Braunschweig.
3. Über das Frauenturnen. Von **H. Wallot**.
4. Nachtrag zum Viferismus — **Esmarch-Garfield**.
5. Bericht über den 13. Vereinstag des allgem. deutschen Vegetar.-Vereins in Breslau.
6. Was Unserem nicht passieren kann (Morphiumtod).
7. Warum denn Impfwang? Von **Felix Birkenreis**.
Briefwechsel. Inserate.

Notiztafel.

Schon jetzt sind die Ärzte in jedem Lande eine mächtige **Zunft**, die nach innen durch geistige Milchbrüderschaft, nach außen durch staatliche Privilegien und akademische Auszeichnungen geschützt und befestigt ist. Die Staatsmedizin ist wie die Staatsreligion, ein durch Toleranz gemilderter Gewissenszwang. Sie zwingt allerdings nicht den Glauben, sie giebt zu, daß ihre Dogmen unbeweisbar sind, wie die kirchlichen. Ob wir z. B. an das **Impfdogma** glauben oder nicht, ist ihr von Herzen gleichgiltig, vorausgesetzt, daß wir so handeln, als glaubten wir daran und unsere Kinder impfen lassen, so oft die ärztliche Trommel ruft. Auch in England, wo die meisten Ärzte keine klassische Erziehung genossen haben, wo nur wenige das akademische M. D. hinter ihren Namen setzen können und wo der Staat weder ökonomisch durch Zunftprivilegien, noch doktrinär durch ein Staatsexamen die Interessen des ärztlichen Berufs zu wahren scheint, wird dem ärztlichen Stande dieser doppelte Schutz doch indirekt zu Teil durch die staatliche Anerkennung und Konzeptionierung des sogenannten **Royal College of Surgeons**, einer höchst respektablen Gesellschaft, die man aber dennoch eine ärztliche Camorra nennen darf, weil sie ihr Dasein der Privatinitiative und nicht den staatlichen Institutionen verdankt, sich aber später nach eingeholter staatlicher Sanktion ganz so gerirte, als sei sie ein Staatsinstitut, welches Macht hat, zu lohnen und zu strafen. Der Mangel einer Staatsmedizin ist also in England nur ein scheinbarer. Praktisch kommt es auf dasselbe heraus, ja es scheint fast, als seien die englischen Ärzte durch ihren Korporationsgeist eine noch ansehnlichere Macht geworden, als die kontinentalen Ärzte durch ihre Staatsprivilegien.

E. Grysanowski in „Das ärztliche Konzil in London“.